

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 86 (1953-1954)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. **Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 17.—, halbjährlich Fr. 8.50. **Insertionspreis:** Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. **Prix de l'abonnement par an:** pour les non-sociétaires Fr. 17.—, 6 mois Fr. 8.50. **Annonces:** 15 ct. le millimètre, réclames, 50 ct. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Schulreisen – die andere Seite	331	Aus dem Bernischen Lehrerverein	337	Divers.....	339
Berner Altstadt	333	Fortbildungs- und Kurswesen	337	Bibliographie.....	339
Berner Schulwarte.....	334	Verschiedenes	338	Mitteilungen des Sekretariates.....	340
† Adolf Hebeisen.....	335	L'enseignement par l'image dans l'in-		Communications du secrétariat	340
† Frieda Schnyder.....	336	dustrie	338		
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein.	336	A l'étranger	339		

Schulreisen – die andere Seite

In der Nr. 21 vom 29. August 1953 hat Kollege A. E. sieben kleine Beobachtungen, Schulreisen betreffend, veröffentlicht. Sie führen uns Bilder vor Augen, welche die Führer der reisenden Klassen in ein fragwürdiges Licht stellen. Sei es so – ich habe nicht die Absicht, zu bagatellisieren, was fehlerhaft gemacht worden ist.

Aber gerechterweise darf man nicht unterlassen, auch die «andere Seite» zu beleuchten.

Darf ich sieben Müsterchen aufzählen, die mir auf Schulreisen passiert sind. Wenn ich Namen und Örtlichkeiten verschweige, tue ich es deshalb, weil genau die gleichen Geschichten auch anderswo hätten stattfinden können, und weil ich etwas Sachliches zur Diskussion stellen möchte.

a) Wir sind durch ein langgestrecktes Alpental marschiert, und ich habe mich darüber freuen können, dass die Schülerschar «gute Disziplin» gehalten hat. Weder wurde geraucht, noch in die blühenden Alpwiesen getreten. Niemand rupfte Blumen aus oder trieb sonstwie Unfug. Endlich winkt das erste Tagesziel, ein Alphaus einer Wanderorganisation. Vor dem Hause empfangen uns Leute, die entweder auch nur über Nacht dort bleiben wollen, oder die das Haus als Ausgangspunkt für verschiedene Touren benutzen. Sie rufen: «So, Kinder, legt die Säcke ab, und alsdann singt uns ein Lied!» – «Wir müssen jetzt abkochen!» erwidern die Schüler. – Ich verspreche den Leuten, wir würden später Lieder singen, nach der Abendsuppe. Es wird reklamiert. Man findet, es sei von mir zu viel verlangt, wenn gerade jetzt abgekocht werden müsse. Die Schüler seien doch gewiss müde. Sie sollten sich ins Gras setzen und singen. Ich sei ein «unverständiger Schulmeister». Um der unerfreulichen Situation ein Ende zu machen, lasse ich die Schüler zusammentreten und zwei Lieder singen. Dann gehen wir in den Küchenraum. Mit dem Hauswart war vereinbart worden, dass wir später als die erwachsenen Gäste

kochen und zu Abend essen. Trotzdem finden Frauen und Männer, sie müssten sich in der Küche und im Essraum herumtreiben und begutachten, was gekocht und was für Speise und Trank den Rucksäcken entnommen werde. Auf jede mögliche Art mischt sich das Publikum ein und stört den vorher wohlorganisierten Betrieb. Ein Mann bietet einer Schar Buben zu trinken an. Drängend. Ein Knabe trinkt einen Schluck und sagt: «Da ist doch etwas in dem Tee – Schnaps!» – Der Geber lächelt: «Nicht so laut, der ‚Schulmeister‘ braucht's nicht zu wissen!» – «Wir sollen aber keinen Alkohol trinken!» – «Bah – erstens ist er verdünnt und schadet euch nicht, zweitens löscht es den Durst besser!» Die Knaben zaudern. Der Mann hebt die bauchige Feldflasche an den eigenen Mund und trinkt vor. «Ihr seid doch gewiss auch bald Männer!» sagt er dann. «Auf der Schulreise seid ihr gewiss ein wenig freier als im Schulhaus – greift zu!» Ich mische mich ein und sage ruhig, ich verbiete den Genuss von Alkohol, auch wenn dieser verdünnt worden sei. Der Mann schimpft und findet sofort Kameraden, die mitschimpfen. «Euer Schulmeister mag euch nichts gönnen!» Ich gehe zum Hüttenwart und fordere ihn auf, er möge als «Hausmeister» die Leute wegweisen, bis wir fertig geworden sind. «Tun Sie es doch selber!» brummt er. – «Sie sehen ja, wenn ich etwas anordne, widersetzen sich die Leute!» – «Die Gäste haben das Recht, zu weilen, wo es ihnen beliebt!» Es lässt sich also nichts machen. Noch habe ich meine Schar in den Händen. Aber nach dem Essen besammeln die Leute da und dort kleine Gruppen von Schülern um sich, es wird abwechselnd gesungen, und man erzählt den Schülern Witze. Die «Stimmung» kommt in Schwung – ich höre, dass hier und dort einer der erwachsenen Erzähler zweifelhaft Witze zum Besten bringt, und dass man den Kindern Rauchzeug anbietet. Mit der Signalpfeife gebe ich ein Zeichen – es war zuvor abgemacht worden – das meine Neuntklässler auffordert, sich zum Schlafen zu begeben. «Was, der Schulmeister

will euch mit den Hühnern zubette schicken? – Jetzt wird es erst recht lustig!» – Wir gehen in die Schlafräume, wo sich Matratzenlager befinden. Der Hauswart weist uns die Plätze an. Auch ich und meine Frau legen sich hin. Noch wird ein wenig geplaudert, und im Augenblick, da Ruhe eintritt, kommen die anderen Gäste heraufgepoltert, rufend, lachend, Bemerkungen über die Schulmeister machend – darüber Anekdoten erzählend, was für Streiche sie einst ihren Lehrern leisteten. Da werden meine Schüler wiederum munter. Das Geplauder unter ihnen beginnt aufs neue. Plötzlich ruft aus dem Raum eine Männerstimme: «Ihr verfluchten Saugoven, wenn euer Schulmeister nicht bald Ruhe schafft, werde ich dafür sorgen!» – «Schlaft jetzt!» fordere ich. «Morgen in der Frühe ziehen wir weiter, und die Passreise ist beschwerlich!» Die Kinder sind ruhig. Da lässt einer der Erwachsenen an der für sie bestimmten Wand einen lauschenden Flatus fahren und ruft: «Das kommt vom Magen, aus Darmstadt, eine weitere Ladung ist unterwegs!» – «Schwein!» ruft ein anderer, und es bricht ein Gelächter los. – Ruhe gab es erst gegen Mitternacht – und um vier Uhr war Tagwacht. Leise gingen wir zu den Schuhen hinunter und in die Küche, und als wir uns auf den Weg begaben, kamen die ersten erwachsenen Gäste hinunter und bedauerten die «Saugoven», dass der «unverständige Schulmeister» sie so früh schon auf die Beine getrieben hatte. – Ich habe das betreffende Haus nie mehr benutzt.

b) Wir hatten es mit dem Wetter nicht gerade gut getroffen. In einem Gasthaus eines Alpendörfchens hatten wir zu Abend gespeist, ich zahlte den Wirt und ordnete an, dass die Schüler den Raum räumten, um das Unterkunftshaus aufzusuchen. Fünf oder zehn Minuten später ging auch ich dorthin. Es waren alle da bis auf drei Buben, die am wenigsten verlässlichen. Niemand wusste, wo sie hingekommen. Ich wählte mir drei sehr zuverlässige Schüler aus, um auf die Suche nach den Vermissten zu gehen. Wir fanden sie nicht, und ich gestehe, dass ich Angst hatte: waren sie an den tosenden Bergbach hinunter gegangen? Hatte sich ein Unglück ereignet? Ich traf den Gemeindepräsidenten, berichtete ihm von meiner Sorge. Er lächelte wissend. «Ganz hinten im Dorf, unter dem Weg zum X-Gletscher, ist noch ein kleines Wirtschäftchen, von zwei Schwestern geführt – haben Sie dort nachgeschaut? Es ist diesen Sommer neu eröffnet worden und nichts Gariges – und die Weibsbilder drinnen sind es auch nicht, ebensowenig die Gastig, die dort verkehrt!» – Wir trabten hin. Im Wirtschäftchen hockten die drei Schüler mitten in einer Rauchwolke und tranken einen schlechten Wein. Sie waren zu Dreivierteln betrunken. – Am Morgen, als sie wiederum nüchtern waren, erzählten sie, die zwei Damen hätten sie, als sie ein paar Schritte hinter den andern nachgekommen, gerufen und ihnen einen Trunk Most versprochen. Es sei dann aber nicht Süssmost, sondern, «Saurer» gewesen, und dann hätten die zwei Frauen die Gläser mit gesüsstem «Lambrusco» nachgefüllt. Gäste waren da, die Freude hatten, die Knaben betrunken zu machen – die schon nach dem «Sauern» nicht mehr ganz bei Sinnen gewesen. – Ich reklamierte beim Gemeindepräsidenten. «Sie zahlen halt auch Steuern, die Weibsbilder, und nicht wenig!» wich er aus. Dann

kehrte er den Spiess um und meinte: «Sie sollten halt Ihre Schüler besser dressieren!» – Er kannte wohl das beliebte Wort: «An allem ist die Schule schuld!»...

c) Auf einer andern Reise durch ein Alpental war ein Gruppeli Buben unter einem Vorwand zurückgeblieben. Dann stiegen verdächtige Röchlein in den Himmel. Ich hielt an. Forderte Rechenschaft. Sie hatten sich Stumpfen angezündet gehabt, die ein «Verdingbub» mitgebracht. Ich liess sie wegwerfen und tat dann so, als wäre nichts Unliebsames geschehen: ich wollte die Schulreise nicht mit einer Moralpredigt vergällen. Dann, anlässlich der nächsten Schulkommissionssitzung, fragte einer der Herren, ob es eigentlich den Schülern gestattet sei, auf Schulreisen zu rauchen. Er habe gehört, ein Lehrer hätte das Rauchen nicht verboten. Dies werde wohl mich angehen, sagte ich und berichtete, was geschehen war. Man verlangte von mir eine genauere Untersuchung. Der Verdingbub hatte die drei Stumpfen von jenem Herrn erhalten, der dann in der Sitzung reklamiert hatte... und als ich dies dem Präsidenten meldete, sagte er, es sei angezeigt, keine «grosse Geschichte» zu machen und «Gras drüber wachsen» zu lassen. Ich stellte den Reklamanten. Er lachte mich aus. «Es ist mir unbenommen, Karl ein paar Stumpfen zu reichen. Wenn Sie unter den Schülern Disziplin halten, wird Karl das Rauchzeug nicht zu verteilen und auf der Schulreise zu rauchen wagen!»

d) Wir haben eine Stadt besucht. Ein paar junge Herren aus dieser Stadt folgten uns und mühten sich, mit unseren Mädchen ins Gespräch zu kommen. Ich gab den Mädchen einen Wink und forderte, sie sollten nicht auf die Annäherungsversuche eingehen. Die Herrlein folgten uns herausfordernd bis auf den Bahnhof. Sie spazierten vor den Wagenfenstern. Eines meiner Mädchen, dem sie riefen, streckte ihnen die Zunge heraus. Da erschien eine Frau und sagte, während der Zug wegfuhr: «Herr Lehrer, Sie haben ganz ungezogene Mädchen, wissen Sie es? – Eines hat jungen Herren, worunter sich der Sohn des Staatsrates X. befand, die Zunge herausgestreckt!» – Ich war der Lümmel wegen ohnehin geladen, wurde wütend und erwiderte: «Recht hat es gehabt, die Lausbuben haben meine Mädchen belästigt!» Darauf die Frau: «Darf ich Ihren Namen wissen? Ich werde mich über Ihr Verhalten zuständigen Ortes beschweren!» – Ich nannte Namen und Adresse und fragte die Frau, ob sie auch die Adressen des Schulinspektors, Erziehungsdirektors, Regierungspräsidenten zu erfahren wünsche. Sie lief weg. – Es kam dann kein Ruffel.

e) Während der Kriegszeit machten wir eine Tessin-Schulreise. Auf einem kleinen Bahnhof standen in die Schweiz geflüchtete Gurkas, herrlich schöne Burschen, grossgewachsen, mit blauschwarzen Haaren, Turbanen und feurigen Augen. Einige konnten in deutscher Sprache radebrechen, und wir unterhielten uns mit ihnen. Einer von ihnen bat eines der Mädchen um seine Adresse, er wolle ihm eine Ansichtskarte senden. «Darf ich?» fragte das Mädchen. «Ei, warum denn nicht?» gab ich zur Antwort. – Als wir zurückgekehrt waren, kam, wie ich später hörte, eine Ansichtspostkarte aus einem Tessiner Dörfchen, wo das Lager der Gurkas war. Die Mutter des Mädchens hatte nur die Anrede

« My Darling » lesen können – die Postkartengrüsse waren in englischer Sprache geschrieben. Die Frau hatte sich erst mit der Tochter gestritten, und dann war sie zu den Nachbarinnen gelaufen, um mich in ein Licht zu setzen, als wäre ich ein Kuppler oder Mädchenhändler – und es gab genug Leute, die ihr beipflichteten. – Wenn Erwachsene eine verdorbene Phantasie haben, schieben sie sie gern andern unter und machen das Harmloseste zur Staatsaffäre.

f) Während einer dreitägigen Reise übernachteten wir zur zweiten Nacht in einer Jugendherberge. Als wir ankamen, hatte eine der Mütter ihrer Tochter ein Päcklein nachgesandt. Darin lagen Zuckerzeltchen, Schokolade und ein Päckchen « Milla »-Zigaretten. Ich nahm sie weg und sandte sie an die Mutter zurück. Sie fand, ich sei missgünstig, da ja auch ich Zigaretten rauche – ich möge « den Kindern nichts gönnen ».

g) Auf einer weitem Reise bezogen wir Matratzenlager. Einige Mädchen verlangten, in Betten schlafen zu dürfen, sie wollten die Differenz zur Matratzenlagertaxe bezahlen. Ich sagte, es sei dies unkameradschaftlich, und auch ich nächtige ja auf dem Matratzenlager. – Die Mütter der betreffenden Töchter waren böse über mich. Ich möge « armen Proletarierkindern nicht einmal ein rechtes Bett gönnen » –, so stempelten sie mich ab.

*

Ich meine, wir sind alle nur Menschen. Sowohl wir Lehrer als auch die andern Bürger und Bürgerinnen. Jeder kann etwas tun, das nicht am Platze ist. Jedoch, wenn man schon die Lehrer wegen Fehlern bei Schulreisen kritisiert – im wohlgemeinten Sinne, sie zu bessern –, dann ist es ebenso nötig, der andern Seite zu sagen, was von ihr alles « lätz » gemacht wird. Jedenfalls muss auch dieses zur Diskussion gestellt werden, sonst gewinnt der Leser den Eindruck, nur die « Schulmeister » seien « schlimm ». Diese sind ja im Allgemeinen regelmässig bereit, wenn Klagen kommen, sich sogleich erschrocken an die eigene Brust zu schlagen –, ebenso wie die andern bereit sind, Einzelfälle zu verallgemeinern, besonders dann, wenn es eben gegen die « Schulmeister » geht.

H. Z.

Nachwort der Redaktion: Wir wissen, dass der Verfasser der vorstehenden Ausführungen unter keinen Umständen beabsichtigt, die Verantwortung des Lehrers als Leiter einer Schulreise sich selbst, seiner Klasse, der Öffentlichkeit und – dem Lehrerstande gegenüber zu verwässern, die Pfeile, die Kollege E. A. in seinem Artikel (s. Nr. 21 vom 29. August) gegen einzelne Sünder unter uns abgeschossen hat, in andere Richtung abzulenken. Auch für ihn ist es selbstverständlich, dass die Fehler, die die « andere Seite » begeht, unser Pflichtenheft um kein Yota entlasten. Aus diesem Grunde haben wir seinen Ausführungen ohne zu zögern Raum gewährt. Es ist zweifellos so, dass die Aussenwelt hie und da unangenehm und störend in das gut vorbereitete und geleitete Werk einer Schulreise eingreift. Aber es sind im grossen und ganzen doch Ausnahmefälle. Aber auch wenn die Fälle zahlreicher wären, könnten sie keine Entschuldigung für unser Versagen sein. Aus diesem Grunde und um die Akzente richtig zu ver-

teilen, möchten wir, bevor wir die Aussprache für den Augenblick schliessen (es wird sich vielleicht in anderm Zusammenhang im nächsten Jahr Gelegenheit bieten, nochmals darauf zurückzukommen), noch einige Fragen stellen, die sich aus eigenen jüngsten Beobachtungen und Erfahrungen und aus solchen gleichzeitig reisender Kollegen ergeben:

1. Ist es richtig und zu verantworten, dass einer Klasse das Rauchen erlaubt wird, dass damit schon vor der Abfahrt im Bahnhof Bern begonnen wird? (So geschehen am 1. September 1953.)
2. Ist es richtig, dass den Buben das Biertrinken gestattet wird? (Vierwaldstättersee.)
3. Ist es richtig und sich selbst, den Schülern, deren Eltern und der gesamten Lehrerschaft gegenüber zu verantworten, dass Lehrer den grössern Teil der Rückfahrzeit aus dem Tessin im Speisewagen zubringen und ihre Klassen sich selbst oder dem Zugriff des Zugspersonals oder auf dessen Intervention dem benachbarten Kollegen überlassen? (3. September 1953.)
4. Wie steht ein solcher Lehrer, der nach mehr als zweistündigem Aufenthalt im Speisewagen sicht-, hör- und riechbar angetrunken zurückkehrt, in Zukunft vor seiner Klasse?
5. Eine Schulreise soll sicher nicht zu einer Maskerade ausarten. Leisten wir aber solchen Tendenzen nicht Vorschub, wenn wir gestatten, dass die blöden (teuren und nachher völlig nutzlosen) Cowboys-Hüte gekauft werden, so dass man ganze Klassen damit ausgestattet herumjoggeln sieht?
6. Schliesslich noch eine grundsätzliche Frage: Ist es vielleicht so, wie man gelegentlich sagen hört, dass die heute in gleicher Weise wie vor 50 und mehr Jahren durchgeführten Schulreisen sich überlebt haben und durch etwas ersetzt werden sollten, das so sinnvoll wäre wie es die Schulreisen in jener Zeit waren, als noch keine Slogans von den Wänden herunterriefen: « Das ganze Volk fährt Skis! » « Das ganze Volk geht auf Reisen! »? Haben wir übersehen, dass auch die Schulreisen nach Form und Gehalt sich wandeln müssten, dass sie nicht im Hergebrachten erstarren dürften, dass sie durch die Art ihrer Anlage vielleicht sogar ein Gegengewicht werden sollten zu den Bequemlichkeits- und Verweichlichungstendenzen unserer Zeit? Dass sie wiederum mehr dem Durchwandern und Kennenlernen der *engern* Heimat dienstbar gemacht werden sollten? P. F.

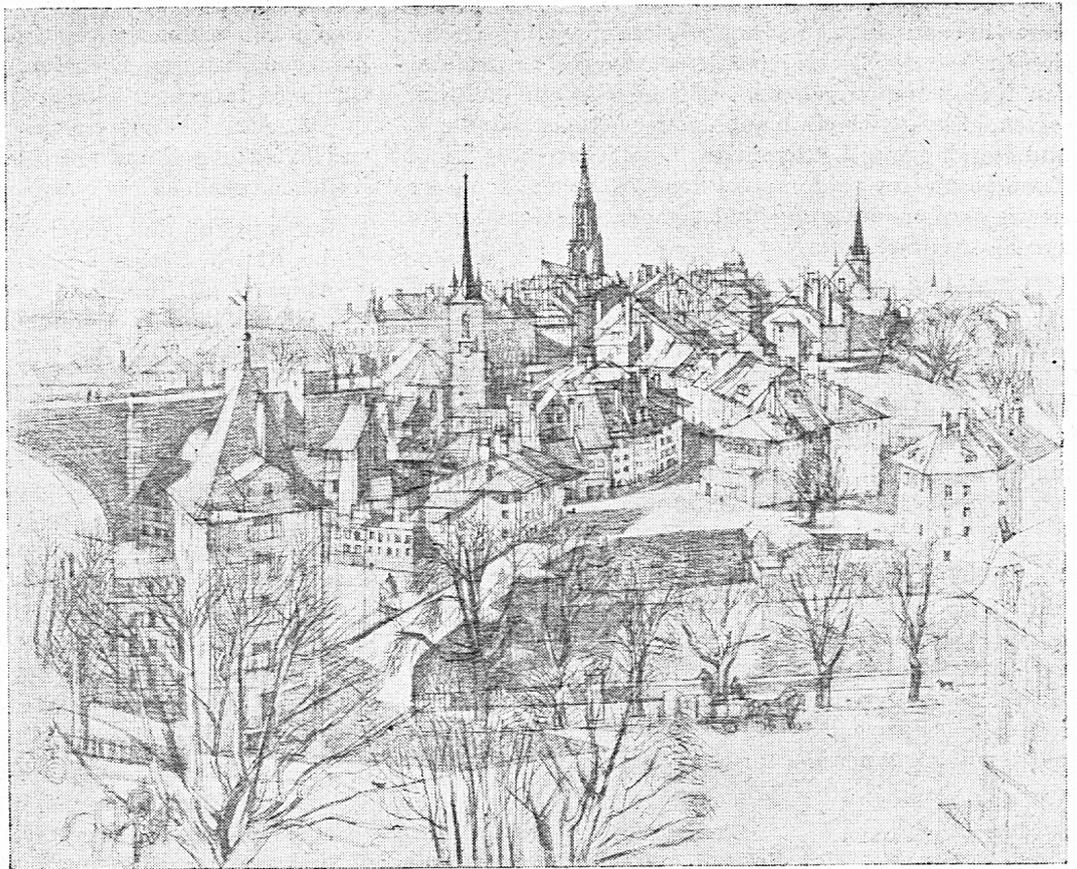
Berner Altstadt

Wandschmuck für Schulen

Herausgeber: Schuldirektion der Stadt Bern, Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer, Ortgruppe Bern, Berner Schulwarte. Blatt 7: Originallithographie in sechs Farben, gedruckt in zwei Ausführungen, A und B, Bildformat 70 × 50 cm, Blattgrösse 75,5 × 55,5 cm. Blatt 8: Faksimile-Reproduktion einer Zeichnung in Originalgrösse. Bildformat 56,5 × 46 cm, Blattgrösse 70 × 50 cm.

Von unserer Stadt Bern, deren besondere Schönheit im Jubeljahr wieder vielen so recht zum Bewusstsein

Berner Altstadt
 von Max von Mühlener,
 Bern



gekommen ist, gibt es viele alte und jüngere Darstellungen, von denen zur Jahrhundertfeier manche hervorgeholt und bewundert wurden. Dagegen fehlte ein grossformatiges neues Abbild der Bundesstadt zu erschwinglichem Preis, wie es sich viele Schulen schon lange wünschten.

Max von Mühlener, einer unserer führenden Maler, dessen « Wintertag » bereits in unserer Serie erschienen ist, hat nun in sonnigen Frühlingswochen die Altstadt vom Aargauerstalden her studiert und erst in einer Zeichnung, dann anschliessend auch noch in einer sechsfarbigem Lithographie festgehalten.

In der Bleistiftzeichnung, deren feine Abstufungen wohl der grosse Lichtdruck, nicht aber gleich vollkommen der obenstehende kleine Klischeeabzug wiedergibt, hat der Künstler die Poesie der Nydegg und den erstaunlichen Rhythmus der aufsteigenden Gassen- und Häuserzüge meisterhaft wiedergegeben. Man erkennt noch den alten, am Wasser gebauten Kern und liest das harmonische Wachstum heraus. Wer sich in das Blatt vertieft, wird das reiche Spiel von Linien und Flächen, von Gegensatz und Bindung bewundern.

Die farbige, mehrflächig aufgesetzte Darstellung hat der Künstler, der jeden der sechs Lithographensteine selbst zeichnete, noch ausgeweitet. Der warme, grünliche Sandsteinton, zusammen mit dem gedämpften Rot der Dächer und den kräftigen blauen Akzenten, hat ein Blatt voll duftiger Feinheiten ergeben. Es ist ein treues Bilddokument und zugleich ein modern empfundenes Kunstwerk.

Die Lithographie wurde in einer Auflage von 300 Stück gedruckt, vom Künstler numeriert und signiert.

Preis für Schulen: Blatt 7, Ausgabe A, Fr. 15.—; Blatt 7, Ausgabe B (in etwas gedämpfteren Farben), Fr. 18.—.

Die Zeichnung wurde im Lichtdruckverfahren in einer Auflage von 400 Stück erstellt. Preis für Schulen: Blatt 8 Fr. 8.—.

Bestellungen sind an die Berner Schulwarte, Helvetiaplatz, Bern, zu richten. Zu den angegebenen Preisen kommen noch die Versandkosten.

Berner Schulwarte

Ausstellung: *Bärn, du edle Schwyzerstärn*

Unterrichtsbilder zur bernischen Geschichte. Die Jubiläumsausstellung dauert noch bis 26. September 1953. *Öffnungszeiten*: Dienstag bis Samstag 10–12 und 14–17 Uhr. Sonntag 10–12 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei.

Am Eidgenössischen Betttag bleibt die Ausstellung den ganzen Tag geschlossen.

Ausstellung:

Die Schrift in der Volks- und Mittelschule

Die Schulwarte möchte für das Jahr 1954 eine Ausstellung über das obige Thema vorbereiten. Es scheint uns angezeigt, in erster Linie die Schriften der verschiedenen Schulstufen nach dem kantonalen Lehrplan darzustellen in Schreibübungen und Textblättern. Auch Kurse an den Berufs- und Mittelschulen wären von Interesse, hier kämen auch Zierschriften und ihre Anwendung in Frage.

Von ganz besonderer Wichtigkeit scheint es uns, zu zeigen, wie nun die Bernerschrift sich als persönliche

Schrift entwickelt. Wir erinnern uns noch der Auseinandersetzungen zur Zeit, als die neue Schrift eingeführt wurde; grosse Interessengruppen äusserten ihre Bedenken. Heute liegen bereits Ergebnisse vor. Wir denken vor allem, *Entwicklungsreihen Einzelner*, von der Schulschrift bis zur persönlichen Schrift, würden einen guten Einblick geben. Man müsste dann wohl auseinanderhalten, wer nach Schulaustritt weitere Schreibkurse gemacht hat und wer nicht, und in welchem Beruf und in welcher Stellung sich die Schreibenden befinden. Es würde wohl vielen möglich sein, ihre Schriften vom ersten Schuljahr an zu belegen; wenn anonym ausgestellt wird, hoffen wir für solche Vergleiche reichlich Material zu erhalten.

Die Ausstellung könnte weiter bereichert werden, wenn wir versuchten, *psychologische Zustände der Schüler* im Schriftbild vorzulegen. Dabei denken wir nicht an ausgesprochen graphologische Erklärungen; einzig an typische Erscheinungen wie Sudeln, Durchstreichen, Kritzeln, Ungleichmässigkeit der Buchstaben, Unsorgfältigkeit; aber auch das Gegenteil wäre zu zeigen: Sorgfalt, Sauberkeit, peinliche Regelmässigkeit, Steifheit als persönliche Haltung des Schreibers. Vielleicht können auch *Korrekturen mangelhafter Schriften* veranschaulicht werden.

Wir bitten die Lehrerschaft des Kantons wieder um Mitarbeit. Wir erfahren immer wieder, dass gerade unsere bescheidenen, aber in ehrlichem Bemühen entstandenen Ausstellungen über einzelne Fächer gut besucht werden. Die Beiträge können nur ein kleines Teilgebiet umfassen. Wir bitten höflich um eine telefonische oder schriftliche Erklärung an die Schulwarte, dass Sie sich für die Mitarbeit zur Verfügung stellen (Tel. 3 46 15). Anmeldetermin: Ende Oktober 1953. Die weitere Organisation wird nachher den Angemeldeten persönlich mitgeteilt.

Programm

1. Die Schulschrift.

Schriften der verschiedenen Schulstufen: Steinschrift, verbundene Schrift, schräg und steil.

Freiere Eigenschrift der Oberstufe.

Gestaltungen: Schreibheft, Heft- und Buchaufschriften, Aufsatzgestaltung, Kinderbrief, Glückwunschkärtchen, Rechnungs- und Realheft. Gestalten der Adresse, Karte und Brief. Die Auszeichnungsschrift.

2. Schriften Schulentlassener.

Schreibkurse in Berufs- und Mittelschulen. Zierschriften. Persönliche Schriften von Verkäuferinnen, kaufmännischen Lehrlingen, Seminaristinnen und Seminaristen, Gewerbeschülern, Gymnasiasten und Studenten.

Bern, den 5. September 1953

Der Leiter der Schulwarte: Dr. W. Schweizer

Helft dem Pestalozzidorf in Trogen!

† Adolf Hebeisen

Hauptlehrer

an der Berufsschule für Verwaltungsangestellte in Bern

In der ersten Sommerferienwoche ist unser geschätzter Adolf Hebeisen nach einer schweren Operation von uns geschieden. Wohl sahen wir Kollegen, dass er in letzter Zeit nicht mehr ganz gesund war, doch dachten wir nicht, dass sich sein Leiden so plötzlich verschlimmern und sogar zum Tode führen würde. Noch eine Woche



vorher hatte er in treuer Pflichterfüllung in der Schulstube gestanden.

Adolf Hebeisen wurde am 7. Juli 1899 in Wattenwil als ältestes von 5 Kindern des Lehrers Adolf Hebeisen geboren. Nachdem die Familie nach Bern übersiedelt war, durchlief er das hiesige Gymnasium und die Lehramtsschule der Universität. Als froher Student trat er der Verbindung Halleriana Bernensis bei, der er bis zu seinem Tode treu geblieben ist. Es folgten längere Aufenthalte in England und am Institut Rosenberg in St. Gallen. Mit seiner Wahl zum Sekundarlehrer in Zweisimmen hat Adolf Hebeisen ein vielseitiges Amt angetreten. Dank seiner Tüchtigkeit hat sich sein Aufgabenkreis mit der Zeit ständig erweitert; 1933 übernahm er die Leitung der Gewerbeschule Obersimmental, die damals auch die kaufmännische Berufsschule in sich schloss. Von 1935–1946 präsidierte er ferner den obersimmentalischen Verband für Berufsberatung. Daneben hat Adolf Hebeisen auch regen Anteil genommen am Leben der grossen Oberländer Gemeinde, als Oberturner des Turnvereins, als Präsident des Männerchors und schliesslich als Vizepräsident der Gemeinde.

In der Lehrerin Klara Straub hat er eine feinfühlende Lebensgefährtin gefunden. Den beiden wurden 4 Kinder geschenkt, denen Adolf Hebeisen ein treubesorgter Vater war.

So ist ihm Zweisimmen zur zweiten Heimat geworden, und wenn er viele Jahre später noch von dieser Gegend erzählte, sagte er ganz natürlich: « bi üs obe ».

Als Adolf Hebeisen im Frühjahr 1946 sein geliebtes Simmental verliess, um an der Berufsschule für Ver-

waltungsangestellte in Bern den gesamten Sprachunterricht in Deutsch und Französisch im neugeschaffenen Hauptamt zu übernehmen, mag ihm dies nicht leicht gefallen sein. Dort, im Bergtal, die Ganztageschule, deren Schüler er mit ihren Familien kannte, eine Schule, in der jede Klasse mit ihrem Lehrer eine 5jährige Gemeinschaft bildete; demgegenüber die Berufsschule der Stadt, welche für die Schüler bloss eine Ergänzung der Lehre bedeutet. Doch hatte sich Adolf Hebeisen bald in sein neues Amt eingearbeitet. Aus der Praxis der Notariats-, Advokatur- und Verwaltungsbureaux holte er sich die besonderen Briefe und Dokumente für den Französisch-Unterricht. Diese Sammlung erweiterte er ständig, ohne von solcher Arbeit viel Aufhebens zu machen. Das wäre gar nicht seine Art gewesen. Überhaupt lag ihm jeder Geltungstrieb, jedes «Von sich selber eingenommen sein» fern. Er drängte sich nie in den Mittelpunkt. Dieses bescheidene Wesen spürte man auch, wenn er von seiner Familie erzählte. Zu diesem Charakterzug gesellte sich ein ausgesprochener Sinn für Gerechtigkeit in bezug auf die Bewertung der Leistungen seiner Schüler. Er buhlte auch nicht um die Gunst seiner Schüler. Und doch stund er ihnen nicht kalt gegenüber. Darum war er nicht bloss ein Unterrichtslehrer, ein Kursengeber, sondern ein Erzieher. Er verstand es, seinen Unterricht nutzbringend und doch abwechslungsreich zu gestalten. Er prüfte, was er seinen Schülerinnen und Schülern im Unterricht weitergeben wollte: Es war praktisch verwendbares Rüstzeug für ihren Beruf, es war aber auch ab und zu ein französisches Lied, ein Museumsbesuch, ein Gedicht, das er in den Unterricht einstreute. So gelang es ihm, eine eher trockene Materie aufzulockern und mit tieferen Werten zu bereichern. Er hatte verstanden, dass die Berufsschule auf das Nützliche gerichtet sein soll, aber nicht bloss auf das Nützliche, sowenig als der Beruf sich im Nützlichkeitsstreben erschöpfen darf.

Den Lehrerinnen und Lehrern war Adolf Hebeisen stets ein lieber Kollege, der auch Sinn hatte für gemütliches Beisammensein.

Alle, die ihn kannten, werden dem Verstorbenen ein gutes Andenken bewahren. *E. L.*

† Frieda Schnyder

1893–1953

Am 2. Juli dieses Jahres wurde unsere geschätzte Kollegin, Fräulein Frieda Schnyder in Diessbach b. B., durch tragischen Unglücksfall jäh aus ihrem Wirkungskreis abberufen.

Die Verstorbene entstammte einer tüchtigen Bauernfamilie. Von früh auf hatte man sie zur Arbeit in Haus und Hof, auf Acker und Feld herangezogen, und diese Gewöhnung zur stetigen Arbeit wurde richtunggebend für ihr ganzes Leben. Nach 5 Jahren Primarschule im Heimatorte Diessbach b. B. besuchte sie die Sekundarschule Büren a. A. Das Lehrerinnenpatent holte sie sich im Seminar Monbijou in Bern. Vorerst betätigte sie sich in einem Haushalt in Genf. Dann trat sie eine Stelle als Erzieherin in Paris an, – eine anregende Zeit, deren Leuchten ein ganzes Leben zu überstrahlen vermochte.

1914 wurde Frieda Schnyder an die neuerrichtete untere Mittelklasse ihres Geburts- und Heimatortes Diessbach b. B. gewählt. Fast gar vierzig volle Jahre bereitete sie hier die Viertklässler auf Sekundarschule



oder Progymnasium vor. Für ihre Schule war ihr nichts zuviel.

Daneben widmete sie viel Zeit ihren Angehörigen, zuerst ihrer Mutter, in den letzten Jahren ihren zwei älteren, leidenden Schwestern. Ihre Unternehmungslust, ihre Frohnatur liessen sie schon früh Kontakt suchen mit Gleichgesinnten. So half sie die Sektion Büren-Aarberg des Schweizerischen Lehrerinnenvereins gründen, sang sie seit jungen Jahren im seeländischen Lehrerengesangsverein mit. Auch in der Trachtengruppe Diessbach gehörte sie zu den tragenden Kräften. Wer hätte geahnt, als wir am 9. Mai in Schaffhausen gemeinsam die Ausstellung «500 Jahre venezianische Malerei» besuchten, dass Frieda Schnyder zum letztenmal unter uns weile?

An der Trauerfeier in der Kirche zu Diessbach fand Herr Schulinspektor Ernst Aebersold warme Worte der Anerkennung und des Dankes für die Dahingegangene, der er im kommenden Frühjahrs das Dienstaltersgeschenk der Erziehungsdirektion hätte überreichen können. Diesem Danke schloss sich in einfachen, zu Herzen gehenden Worten der Präsident der Schulkommission, ein ehemaliger Schüler von Frieda Schnyder, an. Ergreifend sangen die Schüler ein letztes Lied – und dann nahm das ganze Dorf für immer Abschied von seiner Lehrerin. *B. A.*

AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

IV. Informationskurs über Unesco-Fragen. 8.–13. Oktober 1953 in Locarno. Die Erziehungssektion der Nationalen Unesco-Kommission führt auch dieses Jahr einen Informationskurs für Lehrer durch, dem das Thema «Staatsbürgerliche Erziehung in nationaler und in internationaler Sicht» zugrunde gelegt werden soll.

Wiederum ist es gelungen, vorzügliche Referenten zu gewinnen. Es werden u. a. sprechen: Herr a. Bundesrat Nobs über «Verwirklichung der Demokratie», Herr Seminarleiter Dr. Buol über «Das Wesen der Demokratie und ihr

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Erziehungsziel», die Herren Regierungsräte Dr. Galli und Dr. Lepori über « Aspetti della Politica », Herr Redaktor Béguin über « La presse et la formation de l'opinion publique », Herr Prof. Pedrazzini über « I Giovani e i problemi nazionali e internazionali », Fräulein Dr. Somazzi über « Die Unesco », Herr Prof. Panchaud über « l'Historie au service de la compréhension internationale », Herr Prof. Meylan über « l'Enseignement des langues », Fräulein Prof. Colombo über « Realizzazioni pratiche ».

Der Zentralvorstand des SLV bittet Kolleginnen und Kollegen, die an den Bestrebungen der Unesco Anteil nehmen und im Sinne ihrer weltweiten Ziele für Verständigung und Frieden wirken wollen, den Kurs zu besuchen. Anmeldungen sind an das Sekretariat der Nationalen Schweizerischen Unescokommission (Eidg. Politisches Departement, Bern) zu richten.

Es ist zu erwarten, dass die kantonalen Erziehungsdirektionen den Teilnehmern auf ihr Gesuch hin, ähnlich wie in früheren Jahren, einen Beitrag an die Kurskosten gewähren werden.

Für den Zentralvorstand des SLV
Der Präsident: *Hans Egg*

Das neue Schulhaus. Im Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich befindet sich vom 30. August bis 11. Oktober die Ausstellung « Das neue Schulhaus ». Sie vermittelt einen Überblick über die neuesten Lösungen auf dem Gebiete des Schulhausbaues und der Möblierung und Ausstattung der Schulräume. Ihr Besuch wird Kollegen und Schulbehördemitgliedern, die sich mit Baufragen zu beschäftigen haben, reiche Anregungen geben. Eine umfangreiche Wegleitung für die Ausstellung ist an der Garderobe des Museums zu haben.

Der Präsident des SLV

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Konolfingen des BLV. Exkursion nach Zürich und Kloten, 28. August. Schon um 5.30 Uhr begannen die Cars die Teilnehmer zu sammeln. Prächtiges Wetter lud zu dieser Reise ein.

In schneidiger Fahrt ging's dem Ziel entgegen. Gegen 10 Uhr kamen wir in den einzelnen ausgewählten Schulhäusern der Stadt Zürich an. Hier sollten wir die moderne Unterrichtsform, das Schülergespräch, vorgeführt erhalten. Mancher wird etwas misstrauisch in die Schulstuben getreten sein. Was wir im 4. Schuljahr sahen und hörten, konnte uns wirklich in Staunen versetzen. Sind da die redewandten Zürcher schuld oder liegt es einfach am Können des Lehrers? Wer hat sich das nicht gefragt? Wir konnten nicht umhin, mit unsern Emmentalerkindern zu vergleichen.

Gegen Mittag führen wir dem zweiten Ziel entgegen: Flughafen Kloten. Im Restaurant konnten wir gleich zum Mittagessen sitzen. Aber das war ein Essen! Suppe löffeln und den landenden und startenden Maschinen zuschauen, ging nicht gerade gut zusammen. Wir staunten über das rasche Kommen und Gehen.

Ein Rundgang durch die Werfthallen zeigte uns, wieviel für die Sicherheit der Fluggäste getan wird.

So wagten wir es dann auch selber, uns einem zweimotorigen Silbervogel der Swissair zu einem Stadtrundflug oder einem Voralpenflug anzuvertrauen. Es ist ein eigenartiges Gefühl, wenn man zum erstenmal im Flugzeug sitzt: Die Motoren donnern, die Felder fliegen plötzlich nach hinten, der Boden versinkt langsam.

Nach einer Führung über das ganze Hafeneareal traten wir den Heimweg über Sursee und Huttwil an. In Beromünster hatten wir noch Gelegenheit, einen Blick ins Chor der Kirche zu tun. Im Chorgestühl sind prächtig geschnitzte Bilder zu sehen.

W. L.

Zweite Schweizerische Arbeitswoche für das Jugendtheater 11.-17. Oktober 1953 in Konolfingen (Emmental). Nachdem die erste Arbeitswoche dieses Zeichens im Herbst 1951 einen überaus gefreuten Verlauf nahm, erlässt die Sektion Bernbiet der Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater abermals eine recht freundliche Einladung an Lehrer und Lehrerinnen, Heimleiter, Leiter von Jugendgruppen, Pfaderabteilungen usw.

Der Kurs bezweckt vor allem die Förderung des Theaterspiels unserer Jugendlichen. Er will weniger eine Methodik entwickeln oder gar ein Schema geben, als möglichst viele praktische Anregungen vermitteln zum freien, frohen, lebendigen, der Jugend gemässen Gestalten dramatischer Stoffe. Dabei wird der Eigentätigkeit in Richtung einer sinnvollen Freizeitgestaltung auch in technischen Belangen breiter Raum gegeben. Der grösste Teil des Gebotenen wird sich mit Gewinn auf der *Schulbühne* und auf der *Bühne der Erwachsenen* auswerten lassen.

Das Arbeitsprogramm verzeichnet ein Minimum an Theorie. Die Devise heisst vor allem: **Praktisches Gestalten!**

Die Tage beginnen mit Turnspiel und Morgensingen. Sie sollen schliessen mit fröhlichen und besinnlichen Stubeten. Dazwischen stehen auf dem Plan anderthalb Tage *Marionettenspiel* unter Leitung von Heinz Balmer (Geschichte, Anlage einer Bühne, Führung der Figuren, Sprechregie usw.), ein Tag: *Wir färben Stoffe und schneiden unsere Kostüme selber!* mit Remo und Silvia Zimmermann vom Ateliertheater in Bern, ein halber Tag: *Gestaltung einfacher Bühnenbilder mit sehr wenig Geld*; dann folgen zwei Tage *Regiearbeit an der Jugendbühne* unter Rudolf Joho und Jakob Streit, dazu *der dramatische Wegweiser für das Jugendtheater*. Der Abend des 15. Oktober ist einer Visite beim Berner Heimatschutztheater bei Anlass der *Uraufführung von Heinz Künzis « Zugvögel »* reserviert. Wir hoffen, durch ein gut geleitetes Jugendtheater auch dem Volkstheater da und dort junge begeisterte Kräfte zuzuführen.

Die Organisation des Kurses liegt wieder in den Händen von Fritz Gribi, Konolfingen, an den die *Anmeldungen* zu richten sind.

Die Kursbeiträge (Verpflegung und Unterkunft inbegriffen) sind: Für Berner Fr. 30.—, für ausserkantonale Mitglieder der Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater Fr. 40.—, für andere ausserkantonale Teilnehmer Fr. 45.—. Anmeldeabschluss: 5. Oktober 1953. Die Teilnehmer erhalten rechtzeitig das ausführliche Programm und die Texte der Kursspiele zugestellt.

F. G.

11. Schütz-Singwoche. Die 11. Heinrich-Schütz-Singwoche unter der Leitung von Walter Tappolet findet wieder im « Chuderhüsi » im Emmental statt, und zwar vom 11. bis 17. Oktober. Anweisung im Blockflötenspiel: Susi Löffel-Graf, Bern. Auskunft und Anmeldung bei Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

« Heim » Neukirch an der Thur. *Ferienwochen und Wochenende für Männer und Frauen.* Leitung: Fritz Wartenweiler.

3.-10. Oktober: *Herbstferienwoche.* « Die gebräuchlichsten Fehler beim Erziehen und ihre Überwindung. »

14./16. November: *Wochenende zur Weiterbildung von Leitern an Ausspracheabenden für häusliche Erziehung: « Vom Spielen. »*

29. November-5. Dezember: *Bäuerinnenwoche.* Geistige Hilfe für den praktischen Alltag.

Winterkurs. Mitte November bis Ende März. Alter: 17 Jahre und darüber. Einführung in die Arbeiten in Haus, Küche und Kinderstube. – Leben und Aufgaben eines jungen Mädchens, der Frau, Mutter und Staatsbürgerin. – Besprechung religiöser, sozialer und politischer Fragen. – Turnen, Singen, Spielen.

So weit möglich auf Wunsch Spinnen und Weben. – Besichtigung von Betrieben verschiedener Art.

Ausführliche Programme für die Ferienwochen und Wochenende und Prospekte für den Winterkurs bei Didi Blumer, « Heim », Neukirch a. d. Th., Telephon (072) 5 24 35.

Wanderleiterkurs. Die Leitung einer Schulreise, einer Ferienkolonie oder einer mehrtägigen Wanderung mit Jugendlichen ist eine verantwortungsvolle Aufgabe. Sie verlangt zudem Kenntnisse und Erfahrungen mancher Art.

Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen führt seit Jahren immer wieder Wanderleiterkurse durch, welche reiche Gelegenheit bieten, Erfahrungen auszutauschen und viel Neues zu lernen. Der nächste Schweizerische Wanderleiterkurs findet statt im Jugendferienheim Rotschuo bei Gersau am Vierwaldstättersee in der Zeit vom 6. bis 10. Oktober 1953. Interessentinnen und Interessenten erhalten das genaue Kursprogramm bei der Bundesgeschäftsstelle der Schweizerischen Jugendherbergen, Seefeldstrasse 8, Zürich 8.

VERSCHIEDENES

Für die fünfte Abendmusik in der Stadtkirche Thun hatte sich der Veranstalter, Gerhard Aeschbacher, den Lehrergesangverein Thun, den Orchesterverein Thun und die Solisten Elisabeth Eichenberger, Sopran, Thérèse Hotz, Alt, Ratko Delorko, Tenor, und Hans Gertsch, Bass, verpflichtet. Das Programm brachte, sehr klug disponiert, drei Bachsche Kantaten. Die Leitung hatte Alfred Ellenberger, dessen musikalischer Wille und Fähigkeit zur Formung und Gestaltung recht eigentlich der gewichtigste und bedeutendste Eindruck des Abends wurde. Das Lob, das ihm gebührt, zählt um so mehr, als beispielsweise das Orchester, dem sehr schwierige Aufgaben zugemutet waren, nicht ausschliesslich ein Berufsensemble ist, seinen Part jedoch ganz vortrefflich

bewältigte. Ferner führte Ellenberger den stattlichen Chor, dem in den Frauenstimmen die Thunerseminaristinnen Glanz und Fülle verliehen, von Höhepunkt zu Höhepunkt. So standen der Entfaltung harmonischer und linearer Schönheit in den Chorteilen der Kantaten « Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen » und « Jesu, der du meine Seele » keine Hindernisse im Wege, und die grosse Hörergemeinde erlebte, zumal auch in den wundervoll ruhig und schlicht vorgetragenen Schlusschorälen, eine echte musikalische Weihestunde. In der Solokantate für Alt « Gott soll allein mein Herze haben », die gleichsam als Adagio zwischen die beiden wuchtigen andern Werke eingeschoben war, bewunderte man den herrlichen Timbre der Altstimme, bedauerte allerdings, dass sich die Sängerin die deutsche Aussprache noch zu wenig angeeignet hat. Wird dies einmal der Fall sein, so wird sie grossen künstlerischen Ansprüchen genügen können. Hans Gertsch überzeugte mit warmem Ton und sicherer Gestaltung, Elisabeth Eichenberger fügte sich im klangseligen Duett zusammen mit der Altistin zu lieblichem Musizieren und Ratko Delorko setzte seine guten stimmlichen Mittel kraftvoll und freudig ein. Seine Tongebung ist indessen gelegentlich noch etwas rau und getrübt. Gerhard Aeschbacher sass an der interessanten Matzler-Kastenorgel, die, wenn die tiefern Lagen noch mehr Fülle hätten, sich für ähnliche Aufführungen ausgezeichnet eignen würde. Die konzertanten Stellen klangen grossartig, Aeschbacher spielte sie entsprechend brillant, für die Reizitative war die weiche und doch zeichnende Fülle vorhanden, bloss in den grössern Chorstellen fehlte, wie bereits angedeutet, der Fundus. Die Entwicklung dieser Klein-Organ muss mit Interesse verfolgt werden. Der erste Eindruck war vielversprechend.

Es gebührt sich, dem wackeren Oboisten, dem tüchtigen Flötisten und vor allem der ausgezeichneten Konzertmeisterin ein Sonderlob für das Gelingen der prachtvollen Abendmusik auszusprechen.

E. C.

L'ÉCOLE BÉRNOISE

L'enseignement par l'image dans l'industrie

De tout temps, l'homme s'est servi d'images et de symboles visuels pour exprimer ses pensées et ses émotions. Il a peint les murs des cavernes; il a entaillé des bâtons pour transmettre des messages, il a gravé, dessiné, sculpté dans la pierre et dans le bois. Aujourd'hui encore, les représentations picturales (surtout si elles sont en couleurs) exercent sur les enfants – comme sur les adultes – un attrait certain. C'est pourquoi les manuels scolaires sont amplement illustrés.

Dans les écoles modernes, graphiques et cartes murales, brochures illustrées, films et films fixes contribuent à faciliter la tâche du professeur. Et l'on tend de plus en plus aujourd'hui à adopter ces méthodes dans l'enseignement des adultes et notamment dans les cours de formation professionnelle.

Cette réforme est due, pour une grande part, aux efforts des entreprises industrielles qui doivent faire face à une demande de main-d'œuvre sans cesse plus importante et cherchent à faciliter au maximum la formation des ouvriers et des techniciens.

On ne saurait revendiquer pour l'industrie le mérite exclusif d'avoir mis au point de meilleures méthodes d'apprentissage, mais il est vrai que les instructeurs

attachés aux grandes entreprises privées et aux usines gérées par l'Etat apportent à l'enseignement une contribution précieuse. A cet égard, les études de rationalisation du travail au point de vue du temps, du rendement, des méthodes, de même que l'éducation psychologique des cadres, ont contribué à accroître la productivité.

Dans tous ces domaines les auxiliaires visuels jouent un rôle extrêmement important. Ils ont prouvé leur valeur au cours de la dernière guerre quand ils furent utilisés pour enseigner aux militaires les principes du radar, aux ouvriers la fabrication des moteurs d'avions, etc. A l'aide de films, on montra aux parachutistes comment sauter d'avion et se laisser tomber au sol – ce qui contribua dans une grande mesure à vaincre leurs craintes.

La clé du succès de cette méthode c'est qu'elle permet de répéter plusieurs fois une même « leçon » sans lasser les élèves, en variant la présentation à l'aide de graphiques, de diagrammes, de films et de films fixes. On arrive ainsi à inculquer en très peu de temps des notions techniques ou mécaniques extrêmement complexes.

Les cartes et graphiques en couleurs, publiés par plusieurs grandes compagnies pétrolières, permettent de situer l'emplacement des puits dans les diverses régions productrices et de suivre les opérations d'extraction et

de raffinage. Ces firmes réalisent également des documentaires et des films d'enseignement. Dans d'autres pays, les charbonnages distribuent des documentaires et des films fixes sur le travail de la mine, tandis que les industries chimiques préparent des auxiliaires visuels sur leurs usines et les opérations de laboratoire. Tout ce matériel est mis à la disposition des écoles et des collèges techniques qui en font la demande, souvent à titre gratuit.

En Grande-Bretagne, l'industrie du fer et de l'acier met au point actuellement un programme complet d'apprentissage qui doit englober éventuellement toutes les spécialités de la métallurgie. Dans ce domaine, les auxiliaires visuels ont prouvé leur valeur, non seulement dans l'instruction des manœuvres, mais également dans la formation des ouvriers spécialisés et des cadres. C'est ainsi qu'on a réalisé récemment trois films sur le traitement du fer dans les hauts fourneaux. Ils viendront compléter tout un matériel d'enseignement – graphiques, films fixes, etc. – déjà préparés par des instructeurs spécialisés.

Beaucoup d'usines ne se contentent pas d'organiser des cours sur place: elles libèrent leurs ouvriers pour qu'ils puissent suivre des stages de perfectionnement dans les centres d'apprentissage. Et l'on sait que les instructeurs dans ces établissements attachent une très grande importance aux auxiliaires visuels.

L'exemple a été suivi par d'autres secteurs de l'industrie, et de nombreuses firmes – persuadées de la valeur de ces procédés – commencent aujourd'hui à produire des films éducatifs.

Mais à mesure que la production de ces films se développe, leur distribution sur une grande échelle pose des problèmes complexes. Dans ce domaine, les organisations internationales jouent un rôle important. Elles centralisent toute une documentation sur les auxiliaires visuels réalisés dans les divers pays et facilitent leur diffusion. Déjà des accords ont été conclus entre différentes nations pour l'achat et l'échange de manuels, de films et de films fixes.

Des organisations telles que l'Association internationale du cinéma scientifique, le Centre international du film éducatif et culturel, la Fédération internationale du film d'art, dont les sièges sont à Paris, le *Conseil international du film d'enseignement*, à Berne, rendent à cet égard de grands services. L'Unesco pour sa part s'efforce actuellement d'établir des normes de production pour ces films. D'autre part, les écoles et les institutions scolaires dans les pays à monnaie faible utilisent de plus en plus les Bons de films de l'Unesco pour acheter à l'étranger du matériel d'enseignement par l'image.

Il convient maintenant de coordonner sur le plan international la production du matériel d'enseignement visuel, afin d'éviter les doubles emplois, et aussi de réaliser des films destinés à de nouvelles branches de la formation professionnelle. Les auxiliaires visuels – particulièrement ceux qui traitent des principes élémentaires de la physique, de la chimie, de la mécanique et des procédés industriels – sont appelés, en effet, à compléter utilement le travail des missions d'assistance technique des Nations Unies.

Jean-Philippe Le Harivel (Unesco)

A L'ETRANGER

Japon. *Un jardin d'enfants dans une caverne.* 180 petits Japonais s'ébattent joyeusement dans une caverne proche de Yokohama, où est installé leur jardin d'enfants.

Cette école originale doit son existence à M. Takamasa Mutsu-ura, un éducateur japonais qui estime que la meilleure façon d'élever les enfants est de les mettre le plus étroitement possible en contact avec la nature. Utilisant les outils les plus primitifs, M. Mutsu-ura a mis vingt ans à creuser sa caverne au flanc d'une colline rocheuse.

Aujourd'hui, le jardin d'enfants qui porte son nom comporte une nursery, une salle de projections équipée d'une lanterne magique, une salle de classe, un parloir, une salle à manger et une salle de douches. Cette école miniature présente l'avantage d'être très fraîche en été et chaude en hiver – phénomène naturel qui évoque les habitations des premiers hommes.

Unesco

DIVERS

Revue Pro Juventute. *Places de jeux pour enfants.* Une lutte sans merci contre les contraintes imposées par de vieux préjugés a marqué l'évolution de la puériculture et de la pédagogie. Aujourd'hui, le nourrisson n'est plus emmailloté comme une momie égyptienne et l'école, elle aussi, a beaucoup perdu de son austérité. De plus, les éducateurs et les amis de la jeunesse, conscients du rôle primordial du jeu dans la vie de l'enfant, s'efforcent de créer pour lui des places adéquates où il peut évoluer librement et en toute sécurité dans le monde merveilleux qui lui est propre.

La Fondation Pro Juventute, toujours prête à soutenir les efforts tendant au bien de la jeunesse, consacre le numéro de septembre de sa revue aux « *Places de jeux pour enfants* ». M. A. Lédermann relève la nécessité d'offrir à l'enfant des places de jeux où il peut donner libre cours à ses goûts spontanés et aventureux, ainsi qu'au besoin naturel qui le pousse vers une activité manuelle et physique. Souhaitons, pour la jeunesse de notre pays, que les vœux émis en fin d'article puissent se réaliser dans un proche avenir! MM. A. Trachsel et M. Siegmund nous parlent de ce qui a été fait dans ce domaine au Danemark et en Suède. Certes, nous devons encore travailler avec acharnement pour arriver chez nous à de telles réalisations! D'autres articles, aussi intéressants que vivants, mettent en lumière l'importance du jeu dans la vie de l'enfant.

Ce numéro spécial, richement illustré, mérite l'attention de tous ceux qui s'intéressent à la jeunesse. Il est en vente au secrétariat général de Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, Zurich 8. Prix: Fr. 1.50.

BIBLIOGRAPHIE

Jean-Paul Pellaton, Cent fleurs et un adjudant. Nouvelles. Un volume de 200 pages, de la collection *Les idées et les lettres*. Editions du Griffon, Neuchâtel. Offert en souscription jusqu'au 26 septembre chez l'auteur, 41, rue Neuve, à Bienne, au prix de 6 fr.; dès la parution du livre en librairie, le prix sera porté à 7 fr.

Notre collègue, M. Jean-Paul Pellaton, maître secondaire à Bienne, offre ces temps en souscription un recueil de nouvelles, *Cent fleurs et un adjudant*. M. Pellaton n'est pas inconnu du monde pédagogique puisqu'il obtenait, en 1950, le 1^{er} prix au concours organisé par l'OSL; beaucoup ont lu et ont aimé « Jean-Pierre chez les Hommes rouges ». Le volume que présente aujourd'hui M. Pellaton est édité par *Le Griffon*. Il contient dix nouvelles. Nous nous permettons de recommander cet ouvrage à tous ceux que ne laissent pas indifférents les choses littéraires de notre pays.

Edouard Claparède, L'école sur mesure. Nouvelle édition augmentée de deux études sur *L'éducation et la science* et d'une introduction de Louis Meylan sur *L'éducation fonctionnelle*. Un volume in-16, de 144 pages, de la collection « Actualités pédagogiques et psychologiques ». Editions Delachaux & Niestlé S. A., Neuchâtel. Fr. 4.15.

L'école sur mesure, nous dit M. Claparède – l'un des pionniers de cette jeune science qu'on appelle la psychologie enfantine –, est une école adaptée à la mentalité de chacun, et aussi bien accommodée à la forme des esprits qu'un vêtement l'est à celui du corps. Car l'erreur la plus commune des éducateurs c'est de faire appel en classe à des mobiles d'adultes. « Que penseriez-vous d'un pêcheur, demandait un jour Baden-Powell, qui amorcerait sa ligne de son mets de prédilection? S'il ne veut rentrer bredouille, ne fera-t-il pas mieux d'amorcer sa ligne au goût du poisson? »

L'école est faite pour l'enfant et non l'enfant pour l'école, ne l'oublions pas. Est-ce à dire que les élèves peuvent y faire ce qu'ils veulent? Non, mais il importe qu'ils veuillent ce qu'ils font. Une activité, en effet, si elle n'est point acceptée par celui qui l'accomplit, ne saurait être un agent de croissance de la personnalité.

Chacun sait que selon leurs aptitudes, on a coutume de diviser les écoliers en deux catégories: littéraire et scientifique, et on ne saurait nier que cette distinction corresponde à une certaine réalité. Mais que de variétés comprend chacune de ces catégories! D'autre part, des qualités comme l'observation, l'imagination, le raisonnement interviennent partout, et ne sont pas propres à certaines disciplines seulement. Ne faut-il pas une rigueur très grande pour enchaîner sans contradiction

les péripéties d'un roman ou d'un drame, et l'imagination ne joue-t-elle pas un rôle de premier plan dans les mathématiques?

D'autre part, il convient de bien distinguer l'aptitude du goût. On peut avoir du goût pour un genre de travail sans avoir l'aptitude qu'il nécessiterait. Et réciproquement, il peut y avoir aptitude sans goût, car pour des raisons d'ordre affectif, un écolier peut prendre en grippe certain enseignement pour lequel il serait véritablement doué. Prenons le dessin, par exemple: l'enfant qui est un petit dessinateur né éprouve souvent de l'antipathie pour cette branche du jour où on l'a obligé prématurément à faire des rectangles cotés ou de la perspective cavalière à laquelle à juste titre il ne comprend rien. Aussi est-il difficile de savoir si les défauts d'aptitude que nous constatons sont réels ou apparents.

L'auteur passe également en revue les avantages et les inconvénients des systèmes divers tendant à faire respecter et exploiter les aptitudes des élèves: classes parallèles, classes mobiles, augmentation du nombre des sections, systèmes d'option, etc. Toutefois les progrès en pédagogie pratique sont excessivement lents. Mais on ne peut en rendre responsables ni les instituteurs – bridés eux-mêmes par un programme rigide – ni les pouvoirs exécutifs, voire législatifs, retenus par l'opinion publique à laquelle ils ne sauraient imposer des initiatives bouleversant trop radicalement les idées reçues. La puissance de la routine n'est-elle point parfois, chose surprenante, supérieure à la puissance de l'intérêt? Et faut-il rappeler Pasteur persécuté par les éleveurs de vers à soie du Midi de la France, pour avoir proposé un nouveau mode de guérison de ces animaux, méthode qui allait ramener la richesse dans des pays désolés?

L. P.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Kantonalvorstand des BLV. Sitzung vom 22. August 1953.

1. Ein Sektionsvorstand drängte auf ein *Gutachten über die Körperstrafe*. Es stellt fest, dass im Kanton Bern für die Lehrkräfte keine Einschränkung des Verbotes der Körperstrafe besteht. Wenn die im ganzen vernünftige Haltung von Bevölkerung und Behörden fort dauern soll, so muss sich die Lehrerschaft im Zaum halten und öffentliche Auseinandersetzungen vermeiden.
2. Über den von der Regierung beantragten **Sonderkurs für Primarlehrer** wird besonders berichtet.
3. Der **Goethe-Kurs in Münchenwiler** wird durchgeführt. Anmeldungen können nur noch berücksichtigt werden, wenn schon Angemeldete nachträglich an der Teilnahme verhindert sind. Die Schlussversammlung vom 10. Oktober wird allen Mitgliedern zugänglich sein. Weitere Mitteilungen folgen.
4. **Rechtsschutz:** a) Ein Begehren um Ausrichtung einer *Minderwertentschädigung* wird unterstützt. – b) Mit Bedauern wird von einem Rücktritt Kenntnis genommen, der erfolgte, bevor sich das Mitglied mit der Lehrerversicherungskasse auseinandergesetzt hatte. – c) Einem Mitglied wird Rechtsschutz zur Abwehr einer Ehrverletzung gewährt.
5. Ein *Sanierungsgesuch* muss abgelehnt werden. – Gewährt wird ein *Darlehen* von 1000 und ein solches von 300 Franken, beide zu 3½%.
6. Beim tödlichen Unfall eines Schülers auf einer Schulreise besteht *keine Haftpflicht des Lehrers*. In einem andern Fall vergütet die Versicherung ohne Anerkennung einer Rechtspflicht einen *Sachschaden*.
7. Der Sitzungsraum und zwei Zimmer des Sekretariates sind erneuert worden. Der Sekretär wird mit einer weitgehenden *Entrümpelung* beauftragt.

Nächste Sitzung: 22. September.

Comité cantonal de la SIB. Séance du 22 août 1953.

1. Un comité de section a demandé instamment une *expertise relative aux châtiments corporels*. Elle constate qu'il n'y a, pour le corps enseignant dans le canton de Berne, aucune restriction à l'interdiction des châtiments corporels. Si l'attitude, en général raisonnable, de la population et des autorités subsiste, il y a lieu pour les enseignants d'éviter les discussions publiques.
2. Un rapport particulier sera établi sur le **cours spécial de formation d'instituteurs**, pour l'ancien canton, proposé par le gouvernement.
3. Le **cours sur Goethe, à Villars-les-Moines**, aura lieu. D'autres inscriptions ne pourront être admises que dans la mesure où des participants déjà annoncés seraient empêchés ultérieurement d'y assister. L'assemblée de clôture du 10 octobre sera accessible à tous les membres. D'autres communications suivront.
4. **Assistance judiciaire:** a) On appuie une requête demandant l'octroi d'une *indemnité pour moins-value*. – b) On apprend, en la déplorant, la démission d'un membre survenue avant que celui-ci se soit arrangé avec la Caisse d'assurance des instituteurs. – c) On accorde à un membre l'assistance juridique pour sa défense dans un cas d'atteinte à l'honneur.
5. Une demande d'*assainissement financier* doit être rejetée. – On accorde un *prêt* de 1000 fr. et un autre de 300 fr., tous deux à 3½%.
6. Lors d'un accident mortel dont fut victime un élève au cours d'une excursion scolaire, il *n'y a pas responsabilité civile de l'instituteur*. Dans un autre cas, l'assurance indemnise pour *dommage matériel*, mais sans reconnaître d'obligation juridique.
7. Le local des séances ainsi que deux chambres du secrétariat ont été remis à neuf. Le secrétaire est chargé de procéder à un vaste *débaras*.

Prochaine séance: 22 septembre.

Primarschulhaus-Neubau in Ostermundigen

Bei der Errichtung des neuen Schulhaustraktes war man sich von Anfang an bewusst, dass diese Bauetappe den Schlussstein in der ganzen Schulanlage bilden wird und somit nicht isoliert von den übrigen Bauten projektiert werden darf. Im Gegenteil, es musste versucht werden, die Grundidee der Platzgestaltung aus der Zeit der zweiten Bauetappe mit diesem Bauvorhaben zu Ende zu führen. Der Neubau wurde der heute allgemein verbreiteten Auffassung entsprechend, nach der Seite der besten Belichtung, nach Südosten, orientiert. Die dadurch entstandene natürliche Querstellung zum bestehenden Schulhaus II gab gleichzeitig der Platzanlage zwischen den drei Schulbauten einen klaren Abschluss. Um die Schattenwirkung auf das Schulhaus II möglichst zu mildern, wurde der Bau soweit vom Schulhaus II abgesetzt, dass er gegen Südosten noch einem genügend grossen Spiel- und Pausenplatz Raum gewährte. Aus diesem Grunde wurde der Neubau auch möglichst tief ins Terrain gesetzt, so dass man vom Hauptschulhausplatz her auf halber Geschosshöhe das Schulhaus erreicht. – Als Verbindung zwischen den beiden Bauten wurde eine Pausenhalle ausgeführt, die den unentwegten Kindern auch bei Regenwetter dem Aufenthalt im Freien ermöglichen soll. Das Schulhaus selbst enthält vier Geschosse. Ein Kellergeschoss, das vollständig unter Terrain liegt, wird vor allem von den Räumen eines gut ausgebauten Luftschutzkellers eingenommen, die für alle Kinder der ganzen Schulhausanlage Platz bieten. Das Tiefparterre enthält bei einwandfreier Belichtung der Räume zwei Handarbeitsräume für Mädchen, den Handfertigkeitsraum für Knaben und ein grosses Lehrerzimmer, das mit seinen 30–32 Plätzen auch Lehrerkonferenzen oder grösseren Zusammenkünften der Behörden dienen kann. Im Hochparterre, das vom grossen Schulhausplatze her durch eine halbe Geschosstreppe erreichbar ist, sowie im 1. Obergeschoss sind total 8 Normalklassenzimmer, die heute den ersten zwei Schulklassen dienen. Die Schulräume haben quadratische Abmessung, so dass sie, den Neuerkenntnissen der Pädagogik entgegenkommend, eine lose Bestuhlung zulassen.

Der Estrich, der trotz der flachen Dachneigung einen grossen Raum umschliesst, wurde mit einfachsten Mitteln zu einem Militärkantonement ausgebaut.

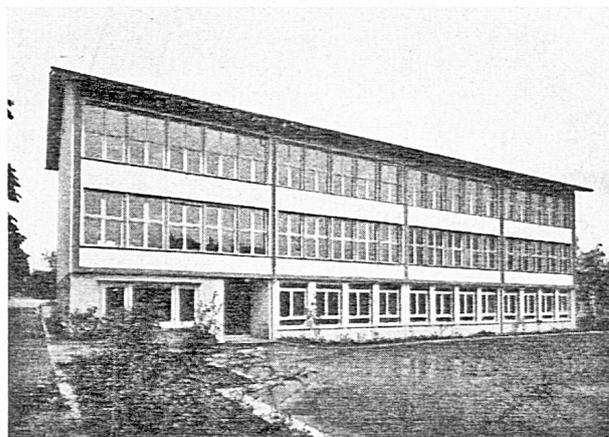


Photo Hans Keusen, Bern

Die Gartenanlage wurde etwas aufwendiger ausgeführt, als dies die bestehende gewesen war. Die Abschlussmauer des alten Pausenplatzes, die immer ein starker Unfallherd gewesen war, wurde umgelegt und an deren Stelle verbindet nun eine Freitreppe Spielplatz und Spielwiese zu einer grösseren Einheit.

Der Primarschulhaus-Neubau stellt den Abschluss der Überbauung des Schulhausareals dar. Auf einem verhältnismässig kleinen Schulhausplatz ist heute ein Maximum an Schulraum geschaffen worden.

Jak. Höhn, Architekt, Thun

Pläne und Bauleitung :	Telephon
Jakob Höhn, Architekt, Bahnhofstrasse 10, Thun	033 - 2 12 71
Ingenieurarbeiten :	
E. Bühlmann, dipl. Ing. SIA, ob. Hauptgasse 17, Thun	033 - 2 46 95
Natursteinarbeiten :	
Friedr. Loosli, Lötchenstrasse 1, Ostermundigen	65 54 05
Schlosserarbeiten :	
Grundmann & Wüthrich, Ostermundigen	65 51 66
Oberlicht- und Gruppenöffner (pat. DIRECTO-Espagnoletten): Metallbau Koller AG., Holestrasse 89, Basel	061 - 38 29 77
Zentralheizungsanlage :	
Erwin Gilgien, Zentralheizungen, Ölfeuerungen, Oberdorfstrasse 11, Ostermundigen	65 55 06
« norm »-Rollstoren und -Bauteile :	
Metallbau AG, Anemonenstrasse 40, Zürich	051 - 52 13 00
Wandtafeln :	
Fritz Stucki, Wandtafelwerk, Magazinweg 12, Bern	2 25 33
Schultische :	
Hans Spycher, Massivmöbel, Waldweg 8, Ostermundigen	65 52 34

Mobilier für Konferenz- u. Lehrerzimmer :	Telephon
Hans Keller-Zingg, Möbelwerkstätte, Tiefenmöslistrasse 4, Ostermundigen	65 52 20
Bücherschrank im Konferenzzimmer :	
Franz Kohler, dipl. Schreinermeister, obere Zollgasse 45, Ostermundigen	65 59 46
Schülerwerkstätten :	
Lachappelle, Holzwerkzeugfabrik AG, Kriens	041 - 2 03 64
« TERRAFLEX »-Korridorbodenbeläge :	
Flachdach- und Terrassenbau AG, Marktgasse 37, Bern	2 39 89
Bodenbehandlung :	
Müller-Brütsch & Co., Parkring 21, Zürich	051 - 25 03 33
Holzpflasterböden :	
Holzprägnierwerk Laufenburg AG, Laufenburg	064 - 7 32 54
Isolier- und Unterlagsböden :	
Makaflo GmbH, Freiburgstrasse 133 b, Bern	5 99 66
Handgeschmiedetes Treppengeländer :	
Alfred Gaeng, Schlossermeister, Papiermühle	65 82 84

Neue Schulbauten in Ittigen



Photo Henn & Meyer, Bern

Das vorhandene Schulhaus mit seinen strengen Formen und dem charakteristischen Zeldach ist noch heute die repräsentative Dominante der Gesamtanlage. Die neuen Baukörper sind in der Gliederung und in den Massen sehr einfach gehalten und bilden in ihrer Lage einen günstigen Windschutz gegen die auf dieser leicht abfallenden Hügelkuppe besonders angriffigen Bise. Die verlangten Räume sind auf zwei gegeneinander versetzte, von Osten nach Westen verlaufende Trakte verteilt. Der Klassentrakt ent-

hält im Erdgeschoss einen Tröckneraum, den Handfertigkeits- und den Kartonnageraum, im 1. Stock die Schulküche, das Hauswirtschaftszimmer und ein Mehrzweckklassenzimmer und im 2. Stock drei Klassenzimmer. Der dem Klassentrakt versetzt angebaute Nebenbau enthält im Keller die Heizung und die Installationszentrale, im Erdgeschoss den Haupteingang mit Windfang, Eingangs- und Pausenhalle, im 1. Stock ein kombiniertes Lehrer- und Sitzungszimmer, das Gemeindesekretariat mit Wartezimmer usw. Der Turnhallebau enthält im Keller 13 Luftschutzkeller für 275 Personen, mit den dazugehörigen Notausgängen, und im Erdgeschoss die eigentliche Halle von 14,20 x 25 m und 6 m Höhe. Im Turnhallennebenbau befinden sich u. a. ein Turn- und Schwingraum von 9,50 x 12,50 m und 4,60 m Höhe, ein Gemeinde-Archivraum und ein Lehrerzimmer. Das alte und neue Schulhaus und die Turnhalle werden durch eine mit flachem Dach und in Holz ausgeführte Verbindungshalle miteinander verbunden.

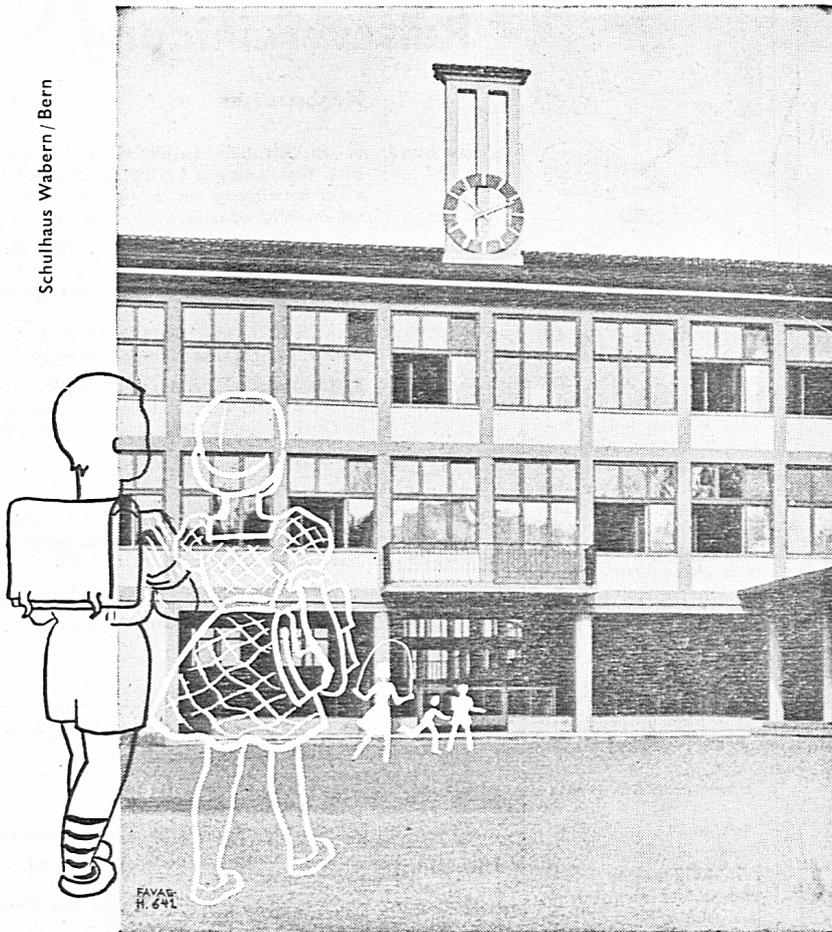
Die Freianlagen umfassen auf der Südseite vor dem Klassentrakt einen Pausenplatz von 850 m², östlich nebenan den Schulgarten, südlich vor der Turnhalle einen kombinierten Pausen- und Turnplatz von 1500 m², das westlich gelegene Spielfeld von 50 x 65 m, die Sprunganlagen, Gerätegruben und längs der nördlichen Mauer eine 120 m lange dreiteilige Aschenbahn. Das Spielfeld, der kombinierte Turn- und Pausenplatz, die Weit- und Stabhochsprunganlage, sowie die Hochsprunganlage sind mit einer starken Beleuchtungsanlage versehen.

R. B.

Pläne und Bauleitung :	Telephon	Ausführung der sanitären Installationen :	Telephon
Architekturgemeinschaft Päder, Jenny u. R. Berger, Schauptplatzgasse 35, Bern	2 83 21	Joh. Ramseyer & Dilger, Rodtmattstrasse 102, Bern	8 91 81
Ingenieurarbeiten :		Ernst Scheidiger, Bolligen	65 84 80
Uehlinger & Klöti, Muristrasse 94, Bern	4 35 87	Projektierung der sanitären Anlagen :	
Architekturmodelle und Reliefs :		Joh. Ramseyer & Dilger, Rodtmattstrasse 102, Bern	8 91 81
Oskar Oehler, Ing., Buchserstrasse 27, Aarau	064 - 2 31 47	Ausführung der Spenglerarbeiten :	
Granit- und Mosaikarbeiten :		Turnhalle: Willi Probst, Spenglerei, Aarstrasse 76, Bern	2 55 76
A. Broggi & Cie., Holligenstrasse 3, Bern	5 12 01	Schulhausstrakt: E. Riesen, Spenglerei, Papiermühle	65 80 08
Stahl- und Metallbau :		Turn- und Sportgeräte :	
W. u. H. Niederhauser, Morgenstrasse 131, Bümpliz	66 07 22	Alder & Eisenhut AG, Dorfstrasse 42, Küsnacht ZH	051 - 91 09 05
Steinhauerarbeiten :		Genossenschaft Schweiz. Arbeitersporthaus, Zeughausgasse 9, Bern	2 78 62
Karl Zinniker, Untermattweg 20, Bümpliz	66 02 50	Sonnen- und Dunkelstoren :	
Fenster an Schulhaus und Turnhalle :		Rolladen- u. Storenfabrik R. Senn, Bern-Bümpliz	66 06 65
Gebrüder Müller, Ittigen	65 80 44	Umgebungs- und Gartengestaltung, Sport- und Turnanlagen :	
Licht-, Kraft- und Wärme-Installationen :		H. Bracher, Gartenbau-Sportplatzbau, Ostermundigenstrasse 56, Bern	4 78 51
A. Steiger, elektr. Anlagen, Bern und Ostermundigen	2 75 81	H. Woodtli-Urfer, Gartenbau, Ostermundigen	65 51 00
Zentralheizungen und Lüftungen :		H. Reber, Gartenbau, Papiermühle	65 80 61
Urs Roth & Co., Waldheimstrasse 46, Bern	2 37 67		
Ostermundigen	65 51 61		
Keramische Wand- und Bodenbeläge :			
Alb. Wahlen AG, Baumaterialien, Neuengasse 28, Bern	2 30 38		

Schulhausneubau Ittigen: Bekannte Lieferanten

Schulhaus Wabern / Bern



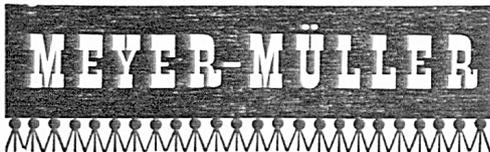
Elektrische Uhren- und automatische Signalanlagen

Unsere Präzisionshaupt- u. Nebenuhren haben einige **ganz besondere Vorteile**:

- Erstaunlich einfache, robuste, seit bald 100 Jahren bestens bewährte Konstruktion.
- Bei eventuellen Stromunterbrüchen werden Haupt-, Signal- und Nebenuhren von einer Batterie gespeist, die eine Gangreserve von mehreren Tagen aufweist.
- Ein Kontaktwerk für automatische Abgabe von Signalen gestattet Einstellung von 3-4 verschiedenen Wochenprogrammen, ganz nach Ihrem Wunsch.
- Der Unterhalt der Haupt- und Nebenuhren ist auf ein Minimum reduziert.

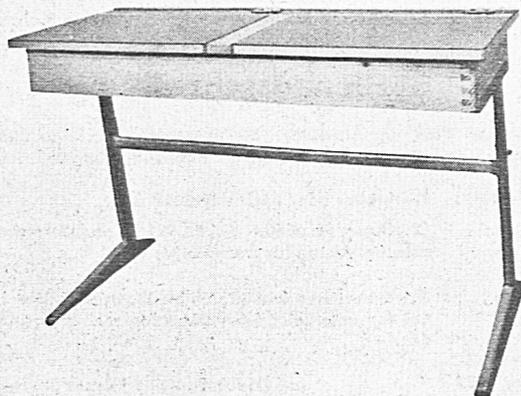
Für Neubauten sowie für nachträgliche Installationen können wir Ihnen interessante Vorschläge machen.

Verlangen Sie Besuch und Auskünfte durch unsern Beratungsdienst.



Bubenbergplatz 10 Bern

Neuzeitliche Bodenbeläge



Lieferung sämtlicher Schultische

Werkstätte
für Möbel
und Innenausbau

Baumgartner & Co.

Bern
Mattenhofstrasse 42
Telephon 5 49 84

221

HAUSHALTUNGSSCHULE BERN
 der Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen
 Frauenvereins, Fischerweg 3

Winterkurs

Beginn 2. November 1953. Dauer 6 Monate.
 Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu
 tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen.

Praktische Fächer:
 Kochen, Hauspflege, Waschen, Bügeln, Handarbeiten,
 Flicken.

Theoretische Fächer:
 Nahrungsmittel- und Ernährungslehre, Haushaltsgs-
 kunde, Buchhaltung, Bürgerkunde, Hygiene und
 Kinderpflege.

Tages-Kochkurse:
 Beginn 5. Oktober und 16. November 1953,
 6 Wochen, je vormittags.

Anfragen und Anmeldungen an die Vorsteherin
Fr. H. Nyffeler, Fischerweg 3, Bern. Tel. 031-22440



In jeder Klasse gibt es Kinder, die schlecht und recht mitkommen. Sie strengen sich nicht besonders an, denn der kluge Hansli und das aufgeschlossene Bethli wissen ja sowieso alles zuerst. Beim Modellieren aber ist oft gerade der mittelmässige Schüler der begabteste. Geschickte Hände und rege Phantasie lassen ihn beste Leistungen vollbringen. Seine Arbeit wird gerühmt, bewundert, sein Selbstvertrauen gefördert und sein Interesse am Unterricht geweckt. Auch Sie sollten es probieren mit Modellieren!

Verlangen Sie gratis

Bodmer Modellierton-Muster Nr. 25. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 90 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift von Lehrer A. Schneider, St. Gallen, Fr. 1.40.

226

E. Bodmer & Cie.

Tonwarenfabrik ZÜRICH
 Uetlibergstrasse 140
 Telefon 051 - 33 06 55

Schweizerische Reisevereinigung

Herbstreisen

- Burgund 5.-10. Oktober** Leiter: Hr. Dr. Kuenzi, Biel. Kosten ab und bis Biel: Fr. 260.-. Bei einer Beteiligung von mindestens 15 Personen. Mitglieder Fr. 5.- Ermässigung.
- Umbrien 4.-11. Oktober** Leiter: Hr. Prof. Dr. Buchli, Zürich. Kosten ab und bis Chiasso: Fr. 336.-. Mitglieder Fr. 6.- Ermässigung.
- 11.-18. Oktober** Leiter: Hr. Prof. Dr. Buchli, Zürich. Diese Gruppe ist vollzählig.
- Apulien/Sizilien 3.-18. Oktober** Leiter: Hr. Prof. Dr. Hiestand, Zürich. Kosten ab und bis Chiasso: II. Kl. Fr. 690.-, III. Kl. Fr. 640.-. Mitglieder Fr. 10.- Ermässigung.

Zusammenkunft der Teilnehmer an den Herbstreisen und weiterer Interessenten **Samstag, den 19. September, 15 Uhr**, Hbf. Zürich, 1. Stock, Buffet II. Kl.

Auskunft und Programme, sowie Anmeldungen bis 19. September: Sekretariat der SRV, Witikonstrasse 86, Zürich 32.

240

16

Neue Handelsschule Bern
 Wallgasse 4
 Telefon 3 07 66
 Dir. L. Schnyder

KURSE
 für Handel, Verwaltung und Verkehr,
 Arzt-Gehilfinnen und -Sekretärinnen.
Beginn: 20. Oktober
 Verlangen Sie bitte unseren Prospekt.

JEDES BUCH
 auch für die Bibliothek liefert Versandbuchhandlung
Ad. Fluri, Bern 22
 Postfach Beundenfeld
 206 Telefon 031 - 8 91 83

Harmoniums Klaviere
 gute Occasionen in allen Preislagen sowie neue Kleinpianos liefert günstig auch in Tausch oder Teilzahlung. Verlangen Sie Offerte.
J. Hunziker Pfäffikon/Zürich

92

Hobelbänke
 für Schulen und Handfertigkeits-Werkstätten beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Fabrikanten
W. Hofer, Hobelbankfabrikation, Uttigen bei Thun
 Telefon 033-63471

Musikinstrumente und Noten
 Musikbücher
 Blockflöten
 Violinen
 Radios
 Grammophone
 Schallplatten

Verband überallhin 230

Alle Systeme 271

Wandtafelabrik F. Stucki, Bern
 Magazinweg 12 gegr. 1911 Telefon 225 33
 Beratung kostenlos

Staatliches Mädchenerziehungsheim Kehrsatz

Stellenausschreibung

Unter dem Vorbehalt der Wahl der bisherigen Stelleninhaberin an eine andere Schule wird die Stelle einer Lehrerin zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Stellenantritt: 1. Oktober oder nach Vereinbarung.
Besoldung: 12. Klasse, Fr. 6480.- bis Fr. 9216.- plus Teuerungszulagen. Abzug für freie Station Fr. 2160.-.

Bewerberinnen wollen sich bis **25. September 1953** bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.

Bern, den 3. September 1953

Direktion des Fürsorgewesens des Kantons Bern

241